

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7 50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6 50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Mit 1. Jänner

beginnt ein neues Abonnement auf die

## Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations- Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

|               |              |
|---------------|--------------|
| ganzjährig    | 15 fl. — fr. |
| halbjährig    | 7 „ 50 „     |
| vierteljährig | 3 „ 75 „     |
| monatlich     | 1 „ 25 „     |

Für Laibach:

|               |              |
|---------------|--------------|
| ganzjährig    | 11 fl. — fr. |
| halbjährig    | 5 „ 50 „     |
| vierteljährig | 2 „ 75 „     |
| monatlich     | — „ 92 „     |

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Dezember d. J. dem Mitgliede des niederösterreichischen Landesausschusses Joseph Schöffel in Anerkennung seines gemeinnützigen öffentlichen Wirkens den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Dezember d. J. dem pensionierten Oberlehrer Franz Klinger zu St. Stephan in Steiermark in Anerkennung seines ersprießlichen Wirkens im Lehramte das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Vom Rudolfinum.

I.

Der Rechenschaftsbericht des krainischen Landesausschusses für die Zeit vom 1. August 1885 bis 30. November 1886 bringt u. a. einen detaillierten Bericht über das seiner Vollendung entgegengehende Landesmuseum Rudolfinum. Wir glauben unsere Leser zu Dank zu verpflichten, wenn wir im Nachfolgenden

## Feuilleton.

### Rosenöl und Moschus.

Es ist im Salon mauvais genre, von gewissen Krankheiten zu sprechen; darum existieren sie doch, und der Brädeste ist nicht sicher, daß er niemals werde von denselben ergriffen werden. Ergibt sich dennoch eine zwingende Veranlassung, davon zu reden, so geschieht dies mit angenehmem Lispeln, bedeutsamen Umschreibungen, gewählter Geberde. Nur meint der Dichter: „man heile die große Krankheit nicht mit Rosenöl und Moschus.“

Eine solche Krankheit, von der bereits feststeht, daß sie mit den genannten duftigen Essenzen nicht geheilt werden kann, ist das, was wir heutzutage die sociale Frage nennen. Es darf allerdings nicht verschwiegen werden, daß auch eine größere Anzahl anderer Mittel sich bis zur Stunde als wirkungslos erwiesen haben und noch sucht man den weisen Arzt aus Arabien heranzuziehen, der die gewünschte Hilfe bringt. Aber gegen diese Krankheit gar nichts zu thun, und der tastende Heilkünstler folgen. Die Hand des medicinischen Sprichworts, eiler, jedoch zum Messer, vom Schneiden sie den schließlich zu einem schließlich zu erklären, seine Hoffnungen auf eine Mors sanat! . . . diese Gegenwart nicht stehe, es wird darüber Mangels positiver Vorwörter, gesprochen und —

das Wesentlichste aus diesem Berichte mittheilen. Die Neuaufrichtung der im ersten Stockwerke befindlichen botanischen, zoologischen, antiquarischen, ethnographischen, gewerblichen und Kunstsammlungen ist bis auf die in einzelnen Abtheilungen noch fehlende Etikettierung so ziemlich beendet. Bei dem neuen Arrangement der Herbarien und der Conchyliensammlung stand der hiesige Gymnasialprofessor Herr Alfons Paulin seit 8. Jänner bis 8. November 1886 in Verwendung. Mit der Etikettierung der Sammlung der Vierfüßler und Vögel, ferner der Conchyliensammlung war ein kalligraph gegen monatliches Honorar vom 25. Jänner bis 25. November 1886 beschäftigt und derselbe zugleich als geschickter Zeichner mit der Anfertigung zweier Tafeln mit römischen Schmuckstücken aus Nevidunum und von fünf Tafeln mit Resten der La Tene-Periode aus den gallischen Gräbern ober Heil. Kreuz bei Raffensfuß und von Malitschendorf betraut. Der Musealkustos wird demnächst zu den betreffenden Abbildungen den Text schreiben und hofft, ein Büchlein über jene höchst beachtenswerten Sammlungen zustande zu bringen, welches besonders unter auswärtigen Besuchern einen guten Absatz finden dürfte.

Gemäß dem Landtagsbeschlusse vom 14. Jänner 1886, womit das Anerbieten des Fräuleins Valbine Smole wegen sogleicher Uebernahme der Kunstsammlungen ihres verstorbenen Bruders Victor Smole gegen Verzichtleistung des Landes auf dessen hinterlassene Pretiosen und sonstigen Fahrnisse angenommen wurde, ist im April 1886 die Uebernahme der stets als ein Ganzes zu behandelnden Smole'schen Sammlungen erfolgt, für deren Unterbringung von den einvernommenen Kunstverständigen als das geeignetste Local das in dem ursprünglichen Bauplane für die numismatischen Sammlungen bestimmte Zimmer zwischen der ethnographischen Abtheilung und dem nordwestlichen Eckzimmer bezeichnet wurde. In dieses Smole-Zimmer wurden nur ausgewählte Einrichtungsstücke der gedachten Sammlung überstellt und als Aufsätze auf Kästen und an den ober den beiden Thüren angebrachten Stellagen die schönsten Majoliken und sonstigen alten Geschirre verwendet, die Wände aber mit den besten Gemälden dieser Sammlung geziert. An der Wand gegenüber dem Fenster befindet sich das gemäß dem diesfalls gefaßten Landtagsbeschlusse vom vaterländischen Maler Georg Subic in Del gemalte Porträt Victor Smole's; die Kosten desselben beliefen sich für das Gemälde auf 300 fl., für den durchbrochenen Goldrahmen auf 150 fl. Außerdem wurde für dieses Zimmer vom nämlichen Maler eine Copie

declamirt. An allen Ecken und Enden taucht das sociale Fragezeichen auf, und unter diesem Zeichen zieht jetzt auch ein deutscher Meister des Romans hinaus ins Feld.

Spielhagen! Wir sind gewohnt, dem trefflichen Manne aufmerksam zuzuhören; denn wenn er zu sprechen anhebt, hat er in der Regel etwas zu sagen. Breit fließt der Strom auch dieser seiner Dichtung. Es spiegeln sich Paläste und Hütten ab, und was zwischen beiden liegt. Moderne Schlagworte tauchen auf, tauchen unter. Was der Tag hervorbringt und der Abend verschlingt, treibt vorüber: Liberale und Reactionäre, Socialdemokraten und Christlich-Sociale, Nihilisten und Absolutisten, Kosmopoliten, Nationale und deren Aftersart, die Antisemiten. Alle sind sie da. Wer sich in dreißig oder fünfzig Jahren wird unterrichten wollen über die verschollene jetzige Zeit, mag sich das Studium vergifteter Tagesblätter getrost ersparen; hier in diesem Buche findet er so ziemlich alle „Typen“ in objectiver Darstellung beisammen. Ob auch Menschen, von persönlichem Leben strotzend?

Nein. Glauben wir ihnen ihre Irrthümer, Leiden, Freuden? Nein; denn sie haben kein Blut in den Adern, sondern Tinte. Sie leben nicht, sie haben nie gelebt. Sie sind nur da, um verschiedene, sehr geistvolle Auseinandersetzungen zum besten zu geben. Alles, was sie reden, hat Hand und Fuß; nur die Gestalten selbst

\* „Was will das werden?“ Wamen in dem Buchern von Friedrich Spielhagen. 18. November 1887.

in Del von dem im Privatbesitze befindlichen Porträt des vom vaterländischen Dichter Presiren gefeierten Andreas Smole, eines Onkels Victor Smole's, angefertigt.

Die übrigen minder wertvollen Möbel der Smole'schen Sammlung wurden in das nordwestliche Eckzimmer überstellt, in dessen Mitte ein großer, von der Landesaussstellung herrührender Schaukasten, der im Lycealgebäude prähistorische Objecte enthielt, für die Erzeugnisse des Kunstgewerbes und der Hausindustrie hätte dienen sollen. Allein da das Holzwerk desselben für die an der Umrahmung anzubringende innere Montierung sich als zu schwach und stellenweise als morsch erwies, so wurde die Beistellung eines ganz neuen Kastens von noch größerer Dimension beschossen; hierbei verpflichtete sich der Glaser, die großen Scheiben aus Tafelglas des alten Kastens um den Lieferungspreis der gleichen Fläche Solinglas für den neuen Kasten zu übernehmen. Die innere Ausstattung dieses bereits verglasten Kastens ist erst in der Arbeit. Vorerst werden in demselben nur einzelne kleinere Kunstobjecte der Smole'schen Sammlung zur Aufstellung gelangen; jedoch ist zu erwarten, daß das kunstliebende Publicum und auch sonstige Gönner des Kunstgewerbes in Krain von der ihnen gebotenen Gelegenheit zur leihweisen Ueberlassung interessanter und wertvoller Erzeugnisse der gewerblichen Kunst Gebrauch machen werden, weshalb in einem in der „Laibacher Zeitung“ eingerückten Aufsatze über die Aufgaben der gewerblichen Abtheilung des Landesmuseums Anregung gegeben wurde. Bereits hat Herr Hofglöckengießer Albert Samassa die unentgeltliche Beistellung zweier großer Candelaber für die Postamente im Stiegenhause aus seiner Fabrik zugesagt. Die Herren Ottomar Bamberg, Leopold Bürger, der verstorbene Finanzdirector August Dimitz, Carl Karinger, kaiserlicher Rath Ferdinand Mahr, Albert Samassa, Dr. Adolf Schaffer und k. k. Regierungsrath Dr. Alois Valenta, als Mitglieder des letzten Vorstandes der ehemaligen Laibacher Filiale des österreichischen Kunstvereines, haben ein großes Delgemälde im Goldrahmen: „Die moderne Eva“, des berühmten Wiener Malers Canon dem Rudolfinum als Geschenk gewidmet.

Im Hochparterre des Rudolfinums wurde im Laufe des Sommers die innere Einrichtung des Bibliotheksaales nach Grasty's Entwürfe beendet, wornach zur vollen Ausnützung des hohen inneren Raumes an den soliden offenen Depositorien eine Gallerie angebracht ist. Diese Arbeit lieferte die Firma Lönies

haben das nicht. Denn sie sind Puppen, die an feinen Drähten vom unsichtbaren, „objectiven“ Dichter gelenkt werden. Mit sicherem Griffe freilich werden sie von ihm durcheinandergelenkt, und er überblickt die zahllosen Fäden, wirrt, entwirrt mit unnachahmlicher Gewandtheit; wie er ja seinesgleichen sucht in der technischen Vollendung. Wer es aus Spielhagens merkwürdigem Buche über die Technik der Erzählung nicht wüßte, dem würde dieser Roman es sagen, daß der Verfasser die epische Kunst in seltener, vielleicht einziger Weise meistert. Das ist eine Kunst — oder sind es Künfte? — von der sich manches wilde Genie nichts träumen läßt.

Hier ist die Ichform des Vortrages gewählt. Es ist strenge und reine Kunst in diesem Verfahren. Zudem ermöglicht es einen schlichten und herzbeweglichen Ton, eine ergreifende Unmittelbarkeit der Darstellung, die man Spielhagen nicht immer nachrühmen kann. Hauptächlich am Anfange der Erzählung, wo von der Knabenzeit des Helden gehandelt wird, ist eine warme und wirkende Innigkeit zu finden, die an Theodor Storm gemahnt. Später ertrinkt freilich diese Innigkeit in einem rauschenden Schwall gewählter Worte. Die Uebertreibung aber ist nicht nur nichtsagend, sondern auch ermüdend. Ermüdend ist ferner, daß die meisten Personen eine gleichförmig getragene Ausdrucksweise haben. Die Individualisierung fehlt beinahe gänzlich. Hierbei will ich jedoch, so zahlreich die Belege für meine Behauptung sich auch darbieten mögen, nicht verweilen. Der Held Lothar Lorenz ist ein solcher, wie ihn

um 906 fl. Wegen Verzögerung des Aufstriches der Einrichtung konnte daselbst erst im Herbst mit der systematischen Aufstellung der Bibliothek des historischen Vereines und des Museums vorgegangen werden. Dieselbe ist nunmehr beendet. In gleicher Weise wie der Bibliotheksaal soll auch der größere Saal der beiden südwestlich gelegenen Archivlocalitäten bis zur Höhe des Plafonds mit Depositorien, im oberen Theile mit einer Gallerie versehen, eingerichtet und mit deren Aufstellung durch die Firma Tönnies in den nächsten Tagen begonnen werden. Das kleinere Archivlocal an der südwestlichen Ecke des Hochparterres wird mit mehreren disponiblen Wandkästen und Stellagen in Reserve zu halten sein, da der in obiger Weise eingerichtete Hauptsaal vorläufig genügen wird, um dort die Urkunden und Handschriften des Museums und historischen Vereines nebst etwaigen sonstigen Privatarchiven unterzubringen; auch wird daselbst das aus dem Landhause zu überstellende alte Landesarchiv nebst dem Vicecomarchiv genügenden Raum zur systematischen Aufstellung finden. Da die Archivalien im Lesezimmer zu benützen sein werden, so wird durch diese Einrichtung der oft erhobenen Klage heimischer und auswärtiger Geschichtsforscher über den Mangel eines Locales zum Studium der systematisch zu ordnenden Urkunden zur Geschichte Krains für weiterhin begegnet werden.

Bis Mai 1887 wird die Aufstellung sämtlicher Sammlungen beendet und der Zeitpunkt gekommen sein, das Rudolfinum für den allgemeinen freien Besuch an zwei Einlasstagen in der Woche zu eröffnen. Zur Ueberwachung des Publicums werden mindestens drei in den Sälen die Aufsicht führende Personen notwendig sein, zwei in der ersten Etage und eine im Hochparterre. Da der Portier beim Eingange anwesend sein muß, um Individuen, die nicht ins Museum gehören, sofort abzuweisen, so werden mindestens noch zwei Personen zur Aufsicht aufzunehmen sein, deren Entlohnung auf die hoffentlich von Jahr zu Jahr sich steigenden Einnahmen aus dem Besuche an Nicht-einlasstagen zu überweisen sein wird.

Als einziges vorläufig unbenütztes Local wird jenes im Hochparterre zwischen der Portierwohnung und dem südwestlichen Eckzimmer der Archivlocalitäten verbleiben. Nach dem seinerzeit von der krainischen Sparcasse die Votierung ihres Beitrages für den Rudolfinumsbau gefassten Beschlusse soll außer dem für gewerbliche Ausstellungen bestimmten Saale, wofür besonders der Festsaal verwendet werden wird, auch noch eine Localität für Gewerbsbesliffene als Zeichnungszimmer und für ihre speciellen Studien reserviert werden; für diesen Zweck ist das gedachte große Zimmer neben der Portierwohnung schon wegen Erleichterung der Bedienung das geeignetste und wird nur mit Zeichentischen und Sesseln zu versehen sein.

Folgende Nachtragsarbeiten, wofür im Präliminare vorgesorgt wurde, sind im Laufe des heurigen Jahres von den Gewerbsleuten im Rudolfinum durchgeführt worden: Die Anbringung von Weinwandplachen an den Fenstern des ersten Stockwerkes in der südlichen, östlichen und westlichen Front zur Dämpfung des zu grellen den Sammlungen abträglichen Sonnenlichtes. Vor der Einlassung der Zimmerböden in Wachs nach beendeter Aufstellung der Sammlungen mußte der durch die Reinigung vieler Objecte, noch mehr aber durch die Anstreicher beim Anstrich der vielen Kisten stark verunreinigte Brettelboden dünn abgehobelt werden, und hat diese Arbeiten sammt dem Einlassen ein Tischler um 200 fl. übernommen und schon größtent-

theils beendet. Nach der im Vorjahre besorgten Pflasterung der Corridore im ersten Stockwerke mit Terrazzo um den vereinbarten Betrag von 1093 fl. wurde heuer dessen Tränkung mit Leinöl vorgenommen, und dürfte auch noch im nächsten Jahre eine solche sich als notwendig herausstellen. Zum Schutze sämtlicher Corridore vor der beim feuchten Wetter vom geschlossenen Hofraume eindringenden Feuchtigkeit war die Anbringung eines vollkommen verschließbaren großen Hofthores gegenüber dem rückwärtigen Eingangsthore absolut notwendig, und sind die betreffenden Tischlerarbeiten dem Vincenz Hansel um 200 fl. überlassen worden. Nach Herstellung dieses wegen der notwendigen Dichte verglasten Hofthores sind die früher beim feuchten Wetter eingetretenen Flecken an den Mauern der Corridore verschwunden und werden diese als Ausstellungsräume in Bedarfsfällen ebenso gut wie die inneren Säle verwendet werden können.

Die Aufstellung des eisernen Schutzgitters um die Anlagen des Rudolfinums durch die krainische Industrie-gesellschaft um den mit ihr accordierten Betrag von 7000 fl., einbezüglich der Fundierung und der Steinmearbeiten, ist im Oktober beendet, und sind bei der günstigen Witterung des November auch noch die Planierungsarbeiten um das Gebäude vorgenommen worden, so daß im nächsten Jahre rechtzeitig die Befestigung der Rosenplätze und die Anpflanzung von Gebüschgruppen wird erfolgen können. Es ist zu erwarten, daß auch von Seite der Stadtgemeinde die Planierung des in ihr Eigenthum übernommenen Platzes vor der Hauptfront des Rudolfinums bis zum Gitter des Sparcassegebäudes bis zur Eröffnung des Rudolfinums durchgeführt werden wird. Zum Schutze der am Hauptportale befindlichen Statuen vor den nachtheiligen Einflüssen der Kälte und des Frostes während des Winters, unter denen namentlich eine Figur im vorigen Winter so sehr gelitten hat, daß deren Restaurierung vom Bildhauerconsortium in Wien auf eigene Kosten vorgenommen werden mußte, wurden hölzerne Verschläge angebracht.

Ueber Ansuchen des technischen Vereines um Gestattung der unentgeltlichen Benützung des Lesezimmers im Rudolfinum zur Lectüre der Vereinszeitungen seitens seiner Mitglieder und um Unterbringung seines Inventars daselbst hat der Landesausschuß in Würdigung der gemeinnützigen Zwecke, welche der besagte Verein verfolgt, demselben die erbetene Benützung mit dem Vorbehalte gestattet, daß daraus keinerlei Präjudiz gezogen werden darf, daß die Unterjagung dieser Benützung jederzeit erfolgen kann, und daß letztere zu keinerlei Weirung in dem eigentlichen Hauptzwecke des Lesezimmers, welches zunächst zur Lectüre und zum Studium von Druckschriften und Archivalien des Rudolfinums und zu Versammlungen von Vereinen zu dienen hat, welche die gleichen Zwecke wie das Rudolfinum verfolgen. — Nach Ablauf der Feuerassuranz des Rudolfinums bei der Assicurazioni generali in Triest wurde vom 24. Oktober 1886 an auf fünf Jahre unter Gewährung eines Freijahres das Gebäude um 48 480 fl. und die Sammlungen um 36 520 fl. bei der k. k. priv. wechselseitigen Versicherungsgesellschaft in Graz versichert.

In Ausführung des Landtagsbeschlusses vom 9ten Dezember 1885 hat der Landesausschuß angeordnet, daß das Rudolfinum während der noch nicht beendeten Aufstellung der Sammlungen für den allgemeinen Besuch geschlossen bleibt, jedoch der Einzelbesuch gegen ein Entrée von 30 kr. für die Person gestattet ist, dieses

Eintrittsgeld wird auch nach Eröffnung des Museums an Nicht-einlasstagen fürs allgemeine Publicum von den Besuchern zu entrichten sein. Das bisherige Ergebnis der Einhebung vom Ende Mai 1886 bis Ende Oktober 1886 waren 126 fl. 60 kr., woraus man wohl den Schluß ziehen darf, daß diese Einnahmsquelle mit der Zeit bei zunehmendem Fremdenbesuche infolge Bekanntwerdens der antiquarischen Schätze des krainischen Landesmuseums in weiteren Kreisen sich insoweit steigern werde, um wenigstens die Kosten des Dieners und des Portiers der Anstalt daraus zu bestreiten.

## Politische Uebersicht.

(Aus dem Unterrichts-Ministerium.) Das Fachreferat des Unterrichtsministeriums für Mittelschulen wurde, wie aus Wien berichtet wird, in ein deutsches und ein slavisches getheilt und ersteres dem Professor Hümer, letzteres dem Professor Obstreil zugewiesen.

(Böhmen.) Eduard Grégr hielt in einer jung-czechischen Volksversammlung eine anderthalbstündige erbitterte Rede gegen die deutsche Cultur und die alt-czechischen Führer, namentlich gegen Nieger, vor dessen Rathschlägen bezüglich der deutschen Sprache er warnte. Er äußerte sich in so exaltierter und wunderlicher Weise, daß die Rede nicht die beabsichtigte, sondern selbst bei den jungczechischen Hörern entgegenge setzte Wirkung hervorrief. Man bedauert allgemein die Verirrungen des begabten Redners.

(Der Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses) hat sich in dem Berichte, welchen er dem Hause über den Budget-Entwurf erstattete, kein Blatt vor den Mund genommen. Der Bericht verheimlicht nichts und beschönigt nichts, constatirt vielmehr, wenn gleich in aller Höflichkeit, daß es so nicht weiter gehen könne und daß von den Palliativmitteln, die bezüglich der Verminderung der Ausgaben und der Erhöhung der Einnahmen von der Regierung in Aussicht gestellt wurden, eine ausgiebigere Besserung, geschweige eine radicale Heilung nicht zu erwarten sei; der Bericht gibt auch die übrigen Ideen und Anregungen wieder, die im Ausschusse die Zustimmung der Mehrheit fanden, und wenn man ihm von oppositioneller Seite etwa den Vorwurf macht, daß er sich bezüglich der Aufgaben der Zukunft nicht energisch genug äußere, so wird man doch zugeben müssen, daß er es bezüglich der Vergangenheit an Aufrichtigkeit nicht fehlen lasse.

(Deutschland und Rußland.) Die Anwesenheit des deutschen Botschafters am Petersburger Hof, General Schweinitz, in Berlin wird in manchen Blättern als ein bedeutames politisches Ereignis bezeichnet und als Symptom gewisser, zwischen Petersburg und Berlin schwebender Abmachungen genommen. Der „Presse“ wird jedoch aus guter Quelle gemeldet, daß General Schweinitz nur aus ganz persönlichen Gründen einen kurzen Urlaub erbeten habe, um die Feiertage im Kreise seiner Angehörigen zu verbringen und daß er alsbald wieder auf seinen Petersburger Posten zurückkehren werde.

(Zur Ministerkrisis in England.) Im Verlaufe dieser Woche dürfte die englische Ministerkrise zur Lösung gelangen. Heute wird nämlich Marquis Hartington, der Führer der liberalen Unionisten, aus Rom zurück erwartet. Er wird dann wohl das Gutachten seiner Parteigenossen über den Vorschlag Salisbury's einholen. Der Führer der radicalen Union-

Spielhagen liebt: sehr empfänglich und nicht sehr bedeutend. Lothar wird allgemein für ein bedeutendes poetisches Talent gehalten; aber seine Sonette, deren er gelegentlich einige mittheilt, sind herzlich mittelmäßig. Seine Freunde überschätzen ihn offenbar freundschaftlich. Der junge Mann macht vor uns seine Entwicklung durch; richtiger: er erzählt sie uns. Illegitimer Sohn eines regierenden Herrn wächst er im Hause eines Sargtischlers auf, hält sich lange Zeit für dessen Kind, saugt sich schon früh voll mit republikanischen, freidenkerischen, socialdemokratischen Grundsätzen. Dann kommt er zu seinem fürstlichen Vater, discutirt mit ihm die wichtigsten Zeitfragen während einiger Monate und verläßt ihn, sobald er die romantische Geschichte seiner Geburt erfährt. Er verliebt sich eiligst in jedes Frauenzimmer, das ihm über den Weg läuft, und führt endlich das oberflächliche, adelige Duzendfräulein Ellinor heim. Nebenbei habe ich die Vermuthung, daß der Dichter seinem Lothar eigentlich eine andere, die Maria, bestimmt hatte, und nur in der Hast des — trotz der neun Bücher — überstürzten Schlusses sich mit der weniger Geeigneten begnügte. Ich vergaß: vorher treibt sich Lothar noch jahrelang als Schauspieler herum, wird dann Handwerker, um endlich mit einem Gefühl der Erleichterung in die parfümierten Salons der mittleren Stände zurückzukehren, wo er dauernd bleiben und lebenslänglich Leihbibliotheken-Romane schreiben dürfte. Denn zu einem Romanschriftsteller hat ihn sein Dichter erzogen.

Diese knappe Inhaltsangabe ist unwillkürlich ein

wenig ironisch gerathen. Die romanhaften Abenteuer oder Abenteuerlichkeiten fordern eben gar sehr zur Ironie heraus. Da ist zum Beispiel die Mutter des Sargtischlers, welche eigentlich nicht die Frau des armen Sargtischlers ist, sondern eigentlich eine Favoritin des Fürsten; nein, eigentlich Schauspielerin; nein, eigentlich reiche amerikanische Erbin — und zugleich Tochter einer pommerischen Adelsfamilie. Viele Jahre lang wohnt sie mit ihrem Kinde beisammen, ohne es zu wollen; verläßt es plötzlich ganz, ohne recht ersichtlichen Grund — um später, abermals nach Jahren, abermals ohne ersichtlichen Grund herbeizueilen und den endlich wiedergefundenen Sohn in die Arme zu schließen. Das bringt freilich ein Erklärliches an Rührung zuwege. Doch, wenn ich nicht irre, kennen wir diese Art von Rührung aus englischen Romanen weiblicher Manuscriptur. Und nun gar der idealisierte Sargtischler, der so edel fühlt und so gebildet denkt! Ach ja, er war früher Künstler, Bildhauer. Warum hat er den geliebten Beruf aufgegeben und ist ein freudloser Handwerker geworden? Dafür werden sehr feine, überfeine Motive angeführt, die meinem einfachen Verstande nicht mehr einleuchten wollen, und ich sehe nur das Eine: Selbst Lothar mußte den „edelsinnigen“ Handwerker zum Pflegevater und den Herzog zum wirklichen Vater haben, weil — weil er auf den Höhen und in Tiefen gleicherweise daheim sein soll. So müssen seine Busenfreunde Junker, Fuhrknechte, Juden, Schauspieler, Arbeiter sein — er soll ja alles Mögliche aus Auto-

psie kennen lernen. Sein Entwicklungsgang soll zugleich ein Gang durch die verschiedensten Lebenskreise sein, à la Wilhelm Meister. Nur daß es bei diesen wunderbaren Begegnungen und Schickungen, die Lothar erlebt, nicht ohne Gewaltthatigkeit abgeht, und was da vergewaltigt wird, ist die liebe Wahrscheinlichkeit.

Dabei können wir eine merkwürdige Wahrnehmung machen. Spielhagen, der es überaus ernst nimmt mit der Erzählungsform und tausend deliciose Feinheiten aufwendet, um die Meinung zu erwecken, daß vor uns wirklich ein lebhafter Mensch stehe, der seine Schicksale in schlichter Art vorträgt; Spielhagen ist viel weniger besorgt um die Wahrscheinlichkeit des Inhalts, als der Form. Oder bilden etwa diese krausen und verwinkelten Begebenheiten eine bewußte Concession an die niedrige Spannungslästerheit der gewöhnlichen Romanleser? Nein, dazu ist Spielhagen unbefruchtet ein viel zu vornehmer Künstlercharakter.

Viel zu vornehm ist er übrigens auch in der Wahl des „milieu“, in welchem sich das Meiste abspielt. Nur mit einem flüchtigen und schauernden Blick streift er die Herbergen des Elends. Dennoch weiß er selbst gar genau, daß gerade an diesen grauenhaften Orten die Sphinx wirklich haust; die unmördernde Sphinx mit der erschütternden und unlösbaren Frage auf den Räthschlippen: Was will das werden? ... Er aber läßt absichtlich die Frage nur über den Gehirnen der Mitglieder der oberen Zehntausend. Rosenöl und Moschus! Er läßt die Vertreter von verschiedenen Anschauungen zu Worte

nisten, Mr. Chamberlain, hat inzwischen in einer zu West-Birmingham gehaltenen Rede über die durch Churchills Rücktritt geschaffene Lage dem Schlossherrn von Hawarden den Delzweig dargeboten. Die liberale Partei, sagt er, hätte jetzt eine große und vielleicht letzte Gelegenheit. Sie sei nur über einen einzigen Punkt entzweit, und über viele der dringendsten Bedürfnisse Irlands herrsche eine gewisse Uebereinstimmung. Sollte sie länger gespalten bleiben, da diese Gelegenheit zur nützlichen Einigung sich darbiete? Es bleibt abzuwarten, was Gladstone darauf antworten wird.

(Frankreich.) Der französische Kriegsminister General Boulanger hat am 26. d. M. bei einer feierlichen Gelegenheit Worte gesprochen, welche von seinen sonstigen oratorischen Auslassungen sehr erheblich und in sehr erfreulicher Weise sich unterscheiden. General Boulanger betonte nämlich bei der Preisvertheilung der Pariser Rettungsgesellschaften die dringende Nothwendigkeit des Friedens und die Verpflichtung der Regierenden, diesen Frieden den Völkern mit allen Opfern zu sichern, «so lange diese Opfer nicht die Ehre und Sicherheit des Landes berühren». Diese Worte können wohl die Hoffnung rechtfertigen, daß auch in Frankreich das absolute Friedensbedürfnis erfaßt und demselben Rechnung getragen wird.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Vote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Gemeinde Spiz zur Kirchenrestauration eine Unterstützung von 100 fl. zu bewilligen geruht.

— (Im Walde!) Die Beschaffenheit der Waldbluft hat Professor Ebermayer in München zum Gegenstand sehr eingehender Untersuchungen gemacht, welche zu folgenden interessanten Resultaten geführt haben: Was zunächst den Kohlenäuregehalt der Waldbluft betrifft, so sollte man denken, daß derselbe relativ gering sein müsse, da die Landgewächse bekanntlich Kohlenäure aus der Luft aufnehmen und dafür Sauerstoff ausgeben. Es hat sich aber gezeigt, daß weder bezüglich des Kohlenäure- noch des Sauerstoffgehaltes der Luft innerhalb und außerhalb des Waldes wesentliche Unterschiede wahrnehmbar sind, und zwar erklärt sich diese auf den ersten Blick überraschende Erscheinung dadurch, daß die Ausgleichung und Vermischung der Bestandtheile der Waldbluft mit der freien Atmosphäre durch Diffusion und infolge der Luftbewegung außerordentlich schnell vor sich geht. Wenn nun auch — so ungefähr äußert sich Prof. Ebermayer — von einem irgendwie ins Gewicht fallenden geringeren Kohlenäuregehalte oder größerem Sauerstoffreichtum der Waldbluft keine Rede sein kann, so besitzt die Land- und besonders die Waldbluft doch im Vergleiche zur Stadtluft so wesentliche Vorzüge, als welche vor allem ihre Armut an Staub- und Kohletheilchen, ferner an Mikro-Organismen und übelriechenden Fermenten- und Fäulnisgasen zu erwähnen sind, daß derselben nach wie vor eine hohe hygienische Bedeutung zugesprochen werden muß. Bergegenwärtigt man sich, daß die Waldbluft in der wärmeren Jahreszeit erheblich kühler, feuchter und ozonreicher ist, als die freie Atmosphäre, ferner, daß der Wald Schutz bietet gegen starke und rauhe Winde, daß der würzige Duft der Blätter, Blüten und des terpenreichen Harzes der Nadelbäume überaus angenehm empfunden wird, endlich daß ein Aufenthalt im Walde die verschiedensten ästhetischen Genüsse darbietet und infolge dessen auf das Gemüth und geschädigte Nervensystem des

modernen Culturmenschen den günstigsten Einfluß äußert, so hat man alle Ursache, den sanitären Wert des Waldes hoch zu schätzen und seine Luft in tiefen Athemzügen zu genießen.

— (Bierverbrauch Deutschlands.) Das neue «Statistische Jahrbuch» für das Deutsche Reich enthält Zahlen über den Bierverbrauch im deutschen Zollgebiete. Nach diesen Berechnungen ist der muthmaßliche Verbrauch im Reiche von 1872 bis 1885 von 33 302 000 Hektoliter auf 41 325 000 Hektoliter gestiegen. Es kamen mithin, da die Bevölkerung des Reiches im Jahre 1885 nahezu 47 000 000 betrug, etwa 90 Liter auf den Kopf der Bevölkerung; da man aber ein Drittel auf die Kinder abrechnen muß, so bleiben nur zwei Drittel Erwachsene, und da wieder unter den Erwachsenen die Frauen die größere Hälfte bilden, so kommen durchschnittlich jährlich in Deutschland nahezu 270 Liter auf den erwachsenen Mann. In Baiern ist der Bierverbrauch ein weit größerer als im Durchschnitte des Reiches, ebenso auch in Sachsen.

— (Selbstmord eines Defraudanten.) Aus Prag wird geschrieben: Der beim Postamt in Jungbunzlau angestellte Expeditor Karl Flekacel ist vor einigen Tagen von dort verschwunden. Da ein großer Geldbetrag fehlte, wurde gegen den Flüchtigen der Steckbrief erlassen. Am 24. d. M. hat sich Karl Flekacel in seinem Heimatsorte Münchengrätz durch einen Revolver-schuß entleibt. Bei dem Selbstmörder wurde ein Betrag von 15 000 fl., welchen er in seiner Stellung defraudiert hatte, vorgefunden.

— (Chinesinnen in Wien.) Mit dem aus Hongkong in Triest eingelaufenen Lloyd-Dampfer «Amphitrite» ist die Gemahlin des Herrn Siegmund Ritter von Fries, Beamter der chinesischen Seezollbehörde, angelangt. Frau Rosa von Fries, welche nach schwerer Krankheit zur Erholung in die Heimat gekommen ist, hat gleich ihrem in Shanghai geborenen Töchterchen, welches gegenwärtig drei Vierteljahre alt ist, die lange Seereise gut überstanden und ist am ersten Weihnachtstage, begleitet von zwei Chinesinnen — einer Aja und einer Amme — in Wien zu längerem Aufenthalte bei den Schwiegereltern wohlbehalten eingetroffen.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Krainischer Landtag.

Sitzung vom 28. Dezember.

Den wichtigsten Punkt der heutigen Tagesordnung bildete die Begründung des selbständigen Antrages des Abg. Sulkje, betreffend die Ermittlung des Landesbeitrages für den Bau der Unterkrainer Localbahn, da alle Parteien darin einig sind, daß dem wirtschaftlichen Niedergange in Unterkrain nur durch den Bau einer Eisenbahn vorgebeugt werden könnte. Ein rasches, energisches Vorgehen ist nöthig, um so bald als möglich den Zweck zu erreichen und Unterkrain vor völliger Verarmung zu retten.

Landeshauptmann Graf Thurn-Balsassina eröffnet die Sitzung um halb 11 Uhr. Landespräsident Baron Winkler theilte mit, daß Se. Majestät der Kaiser mit Allerhöchster Entschliebung vom 22. d. M. geruht haben, den Herrn Ackerbauminister zu bevollmächtigen, den Gesetzentwurf über die Regelung der Fischerei dem krainischen Landtage vorzulegen; der Herr Landespräsident als Vertreter der Regierung in Krain bringt diesen Entwurf in Vorlage. Weiters theilte der Herr Landespräsident Baron Winkler mit, daß Se. Majestät der Kaiser den in der verfloffenen Session des krainischen

Verstehen wir uns recht! Ich verlange sie durchaus nicht vom Romancier, diese positiven Vorschläge. Aber ich erwarte die Einlösung dessen, was er versprochen hat. Und zwar hat er ein Bild der gegenwärtigen Zustände versprochen. Hat auch eins geliefert, welches sich durch — entfernte Ähnlichkeit auszeichnet. Jawohl. Wie kalt und fremd berühren uns diese Vorgänge, die doch unseren Tagen entnommen sind. Ist das wirklich ein Bild des athmenden Lebens, das wir kennen, das da um uns her flucht, stöhnt, jauchzt und verzweifelt? ... Ah ja, das Kunstwerk; keine Photographie, sondern Delgemälde; die vornehme Ruhe; die Verklärung des Gewöhnlichen, und so weiter. Ich habe das schon öfters gehört, habe dafür sogar einiges Verständnis. Nur soll man diesen Stoff nicht so behandeln wollen, nicht mit Rosenöl und Moschus!

Die robuste Gestalt eines anderen Dichters erhebt sich gegen die zierliche Aristokratenfigur Spielhagens. Dieser andere, dieser ganz andere verfügt nicht über eine so glatte Virtuosität der Form, mißstönig und gemein ist manchmal sein Wort, und er heißt Emil Zola. Mit welcher revolutionären Gewalt geht er an das gleiche Thema heran. Bei ihm setzen sich nicht, wie bei Spielhagen, einige philosophierende Humanitäts-Trunkenbolde zusammen, um in geistreicher Weise der Ansicht Ausdruck zu geben: es sei ein himmel-schreiender Jammer! Nein, Zola zeigt diesen himmel-schreienden Jammer. Er fragt auch nicht bekommen: Was will das werden? sondern zornig: Kann es so bleiben? ...

Landtages beschlossenen Aenderungen des Gesetzes für die Kultur des Laibacher Moorgrundes die Allerhöchste Sanction zu ertheilen geruht haben. (Bravo-Rufe.)

Von den Petitionen, die eingelangt sind und verschiedenen Ausschüssen zugewiesen wurden, erwähnen wir jene des slovenischen dramatischen Vereines um Bewilligung von vier slovenischen Vorstellungen in jedem Monate, zwei an Sonn- oder Feiertagen und zwei an Werktagen, sowie um entsprechende Erhöhung der bisherigen Subvention; ferner die Petition der Handels- und Gewerbekammer in Laibach um entsprechende Einschränkung der handwerksmäßigen Arbeiten im hiesigen Zwangsarbeits-hause, da diese Arbeiten für die handwerksmäßigen Gewerbe von Nachtheil sind, indem sie die Concurrenz vergrößern.

Abg. Sulkje begründete in einer stilvollen, nach allen Seiten wohl erwogenen, ausführlichen Rede seinen Antrag, betreffend die Unterkrainer Localbahnen, und bemerkte zunächst, daß, wenn wir solche haben wollen, wir uns selbst helfen müssen; dann werde auch von anderer Seite Hilfe kommen. Es stehe fest, daß wir eine Eisenbahn nach Unterkrain haben wollen, ja haben müssen; um aber dies zu erreichen, nützen lange Reden, und wären sie noch so schön zusammengestellt, nichts; nur mit rascher That könne geholfen werden. Auch das Land müsse mit materiellen Opfern zeigen, daß ihm an dieser Eisenbahn viel gelegen sei. Ueber die Nothwendigkeit der Unterkrainer Eisenbahn zu reden, sei wohl nicht mehr am Platze, da davon jedermann schon die vollste Ueberzeugung gewonnen hat. Mit eigenen Augen könne man täglich die volkswirtschaftliche Agonie Unterkrains sehen. Unterkrain könne bei den jetzigen Verkehrsmitteln seine Producte nicht entsprechend oder gar nicht vertreiben. Die Landwirtschaft liege darnieder und von einer Industrie sei fast keine Spur. Und ein Land, wie Krain, könne ohne Industrie nicht bestehen, und müsse einem langsamen Untergange entgegenstreiten. Warum aber baut nicht der Staat diese so nothwendige Eisenbahn? Diese Frage erkennt der Redner als wohl berechtigt. Es seien ja in anderen Ländern viele Eisenbahnen vom Staate gebaut worden, die alljährlich ein großes Deficit ausweisen, was wohl bei der Unterkrainer Eisenbahn nicht zu erwarten sei. Sollte man von der Regierung verlangen, daß eine Unterkrainer Eisenbahn im Anschlusse an die ungari-schen Bahnen gebaut werden solle, so würde die Regierung replicieren, daß dazu die Einwilligung Ungarns nöthig ist; was aber mit Ungarn in handelspolitischen Angelegenheiten zu erreichen möglich ist, sei zur Genüge bekannt. Vom Staate könne man somit auf keinen Fall den Ausbau der Unterkrainer Bahn erwarten, und deshalb müsse man sich zusammenraffen, um doch mit eigenen Mitteln eine Localbahn zu erbauen, die sich mit der Zeit in eine Hauptlinie verwandeln könnte. Redner begrüßt mit Genugthuung den Umstand, daß sich in Laibach ein Comité für die Unterkrainer Bahnen gebildet hat, da hiemit ein bedeutender Schritt nach vorwärts gethan sei. Nach dem Projecte dieses Eisenbahn-Comités würden die Baukosten für die Unterkrainer Eisenbahn 9 1/2 Millionen Gulden betragen. Zur Aufbringung dieses Baucapitals müßte auch der Staat eine entsprechende Quote beitragen, wie er es ja auch bei anderen Eisenbahnen gethan. Man könne vom Staate mit Zuversicht eine Quote erwarten, jedoch erst in zwei, vielleicht drei Jahren, da jetzt die Geldmittel des Staates erschöpft sind. Redner weist weiter auf Grund statistischer Daten ausführlich die Rentabilität dieser Eisenbahn nach. Da dieses Capital nicht todt angelegt werden wird, sei es Pflicht eines jeden, zur Aufbringung desselben beizutragen, insbesondere aber sei dies Pflicht des Landes. Redner bemerkt, daß er schon heuer im Landtage eine bestimmte Summe als Beitrag zum Baucapitale für die Unterkrainer Bahn in Antrag bringen wollte; da jedoch von einigen Seiten die Ansicht ausgesprochen wurde, daß man zuerst in Erfahrung bringen müßte, wie viel die Interessenten beitragen wollen, so habe er diesen Antrag unterlassen, und dies auch deswegen, weil er diese Angelegenheit mit Stimmeneinhelligkeit beschloffen sehen möchte. Schließlich bemerkt der Redner, daß im Landtage wohl politische Gegensätze obwalten, in dieser Angelegenheit jedoch hoffe er auf ein einheitliches Vorgehen. — Der Antrag des Abgeordneten Sulkje wurde stimmeneinhellig angenommen.

Abg. Dr. Papez begründete seinen Antrag, betreffend die Ueberweisung des Allerhöchsten Ortes nicht sanctionierten Entwurfes einer Gemeinde-Ordnung und Gemeinde-Wahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach an einen Specialausschuß von neun Mitgliedern. Der Antragsteller bemerkt, daß das Gemeindestatut der Stadt nur wegen einiger unwesentlicher Bestimmungen die Allerhöchste Sanction nicht erhalten, und daher beantragt er die Wahl jener Abgeordneten in diesen Ausschuß, die schon im vorigen Jahre über das Statut berathen haben. In diesen Specialausschuß wurden gewählt die Abgeordneten: Grasselli (Obmann), Deschmann (Obmann-Stellvertreter), Faber, Pren, Dr. Mosch, Dr. Mauer, Murnik, Dr. Papez und Svetec.

In den Specialausschuß von 15 Mitgliedern zur Berathung des Entwurfes einer Gemeinde-Ordnung und einer Gemeinde-Wahlordnung für das Herzogthum Krain wurden gewählt die Abgeordneten: Murnik (Obmann),

kommen, und sie sprechen, sprechen, sprechen. O, außerordentlich interessante Dinge — die wir schon oftmals hörten: im Coupée, im Reichstag, im Lehrsaal, im Salon; aber selten so geistvoll vortragen hörten. Das ist: wir haben es nicht mit Menschen zu thun, sondern mit Vertretern von Anschauungen. Am deutlichsten zeigt sich dies in der Figur des Adalbert von Werin, den ich für den eigentlichen Helben halte, obgleich er auf dem zweiten Plan steht. Er dociert. Er ist ein verstockter Katholik, der sich in Volksversammlungen verirrt, und wenn er sich an die Angebildeten wendet, so verstehen sie ihn folgerichtig nicht. Es ist ein Mensch, dem so ziemlich alles Menschliche fremd ist; eine verkörperte Doctrin. Ihm ähnlich, wenn auch theilweise andere «Vertreter», sind Graf Pahlen, Oberst von Bogtriz, Professor Humnius, Lothar selbst, die beisammen sitzen, Thee trinken und sich in Humanität berauschen.

Sie reden von der socialen Frage, sie reden. Es muß diesen Köpfen klar sein, ist es auch, wie es uns klar ist: daß man die große Krankheit nicht heilen könne mit Rosenöl und Moschus. Von den Gewaltthätigkeiten versprechen sie sich ebenfalls nicht besonders viel, weil auf die Preßion die brutalste Repression folgen muß. Und die Gleichheit aller ist wohl ein hoher, edler, jedoch ein utopischer Traum. So kommen sie den schließlich zu dem fragwürdigen Ergebnis, das seine Hoffnungen auf die Zukunft setzen müsse, wenn diese Gegenwart nicht befriedige. Die Debatte ist Mangels positiver Vorschläge verlagert.

Dr. von Gutmannsthal (erster Obmann-Stellvertreter), Detela (zweiter Obmann-Stellvertreter), Ravčić, Patij, Lavrenčić, Dr. Samec, Šutlje, Kersnik, Pfeifer, Dr. Papež, Deschmann, Baron Schwegel, Dr. Mauer und Dr. Poklukar.

(Schluß folgt.)

— (Sanctioniertes Landesgesetz.) Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchster Entschliessung vom 19. Dezember d. J. dem vom Landtage des Herzogthums Krain beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend einige Aenderungen des Gesetzes für die Cultur des Laibacher Moorgrundes, die Allerhöchste Sanction allergnädigst zu ertheilen geruht.

— (Auszeichnungen.) Dem Präsidenten des k. k. Landesoberlandesgerichtes in Triest, Dr. Josef Defacis, wurde in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste der Orden der eisernen Krone zweiter Classe, dem Statthalterei-Rathe und Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Parenzo, Karl von Gumer, anlässlich der über sein Ansuchen erfolgten Uebernahme in den dauernden Ruhestand der Orden der eisernen Krone dritter Classe verliehen.

— (Das Kronprinzenpaar in Abbazia.) Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf und die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie haben gestern bereits einen Ausflug in den Quarnero unternommen. Die durchlauchtigste Kronprinzessin benützte hiezu mit höchstlicher Schwester Prinzessin Louise von Sachsen-Coburg-Gotha die Yacht „Phantasia“, während der Kronprinz sich auf das Kanonenboot „Adler“ begab. — Der Gouverneur von Fiume, Graf August Richey, war sammt Gemahlin für gestern zum Diner bei Ihren kaiserl. Hoheiten in Abbazia geladen.

— (Avancement der „Einjährigen“.) Zu Lieutenants in der Reserve mit dem Range vom 1. Jänner 1887 wurden ernannt in der Infanterie die Reserve-Unterofficiere: Karl Roman des 17. Regiments im Regiment, Johann Babnik des 47. Regiments beim 17. Regiment, Johann Kreffe des 17. Regiments beim 87. Regiment, August Ritter von Panzera des 17ten Regiments im Regiment, Albin Belar des 17. Regiments beim 96. Regiment, Josef Furlan des 17ten Regiments beim 40. Regiment, Theodor Rattelj und Josef Gvaiz — beide des 17. Regiments, im Regiment, Josef Hočevar des 17. Regiments im Regiment, Leopold Zellich des 17. Regiments beim 99. Regiment, Franz Bogacnik des 17. Regiments beim 93. Regiment, Alois Hudovernig des Feldjäger-Bataillons Nr. 7 beim 16. Regiment, Julius Cornides Edler von Krempach des 17. Regiments beim 3. Regiment, Guido Polley des 17. Regiments beim 6. Regiment, Eduard Pratochwill des 17. Regiments beim 6ten Regiment, August Dufkar des 17. Regiments beim 95. Regiment, Johann Schnediz des 17. Regiments beim 16. Regiment, Josef Bogacnik des 7. Feldjäger-Bataillons beim 70. Regiment; in der Jägertruppe: Alois Pavlin des 7. Feldjäger-Bataillons im Bataillon, Karl Bogacnik des 7. Feldjäger-Bataillons im Bataillon; in der Artillerie: Rudolf Mihelič des 3. Corpsartillerie-Regiments beim Corpsartillerie-Regiment Freiherr von Hartlieb Nr. 13, Gabriel Roth des 4. Corpsartillerie-Regiments beim 13. Corpsartillerie-Regiment; in den bosnisch-hercegovinischen Truppen: Omer Beg Čengić des bosnisch-hercegovinischen Infanteriebataillons Nr. 1 im Bataillon.

— (Krainische Grundentlastungsschuld.) Wie man uns mittheilt, hat der krainische Landesauschuss sich in einer Zuschrift an die krainische Sparcasse gewendet, in welcher nach Darlegung der in unserem Blatte veröffentlichten Ausführungen des Herrn Dr. Mosché in betreff der Convertierung der krainischen Grundentlastungsschuld dieses Finanzproject der Würdigung der Sparcasse empfohlen und selbe um Abgabe einer Wohlmeinung ersucht worden ist. Die Sparcasse erklärte in einer motivierten Zuschrift an den Landesauschuss, auf das in dem gedachten Projecte enthaltene Ansinnen nicht eingehen zu können.

— (Ueberprüfung beanstandeter Bücher der Volksschul-Bibliotheken.) Bei der Prüfung der Ergebnisse der durchgeführten Revision der Schulbibliotheken an Volksschulen wurde die Wahrnehmung gemacht, dass aus den Schüler-Bibliotheken Bücher entfernt wurden, welche in anderen Schulen gleicher Kategorie desselben Bezirkes unbeansprucht blieben. Um solche Gegenstände in den Urtheilen über ein und dasselbe Buch in ein und demselben Bezirke zu beseitigen, hat das k. k. Unterrichtsministerium angeordnet, dass commissionelle Ueberprüfungen solcher Bücher in den einzelnen Schulbezirken vorgenommen werden. Mit dieser Ueberprüfung ist von der Bezirks-Schulbehörde die zur Verwaltung der Bezirks-Lehrerbibliothek berufene Commission oder der ständige Ausschuss der Bezirks-Lehrerconferenz zu betrauen. Das Ergebnis dieser abschließenden Beurtheilung der betreffenden Bücher, bei welcher bei persönlicher Verantwortlichkeit der Commissionsmitglieder die bezüglich der Revision der Schulbibliotheken vorgezeichneten Gesichtspunkte strengstens beachtet werden sollen, wird dem Bezirkschulrath vorgelegt sein, welcher den betreffenden

Schulleitungen die Weisungen über die Beibehaltung oder Ausscheidung der einzelnen in Frage stehenden Bücher geben wird. In den Bibliotheks-Katalogen wird die Weisung des Bezirkschulrathes genau anzumerken sein. Die bestehenden Anordnungen in betreff der Volksschul-Bibliotheken, insbesondere die persönliche Verantwortlichkeit der Schulleiter und Lehrer bei Auswahl der an die Schüler-Bibliotheken fortan neu aufzunehmenden Bücher, werden hiedurch nicht berührt.

— (Ernennungen.) Wie wir vernehmen, ist der Bezirkshauptmann in Baden, Oscar Freiherr Lafer von Bollheim, zum Regierungsrathe bei der k. k. Landesregierung in Klagenfurt ernannt und der Regierungsschreiber der Landesregierung in Klagenfurt, Albert Graf Wollenstein-Rodenegg, mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft in Baden betraut worden. — Der k. k. Statthalter in Steiermark hat den Statthaltereirechnungs-Official Rudolf Ritter von Plager zum Statthaltereirechnungs-Referenten, den Statthaltereirechnungs-Asistenten Josef Kragl zum Statthaltereirechnungs-Official und den Statthaltereirechnungs-Praktikanten Gustav Uranitsch zum Statthaltereirechnungs-Asistenten ernannt.

— (Technischer Verein für Krain.) Unvermuthet wird heute abends im technischen Verein für Krain eine der interessantesten Tagesfragen, die Beschaffung gesunder, billiger Wohnungen, auf der Tagesordnung stehen. Gäste und Vereinsmitglieder werden Gelegenheit finden, ihrem Interesse an dieser für die Masse des Volkes, die Industrie und alle Humanitenden so wichtigen Forderung der Neuzeit durch Mitwirken nach eröffneter Discussion Ausdruck zu geben.

— (Spenden.) Dem Laibacher Volksküchenverein haben für die Weihnachtsfeiertage gespendet: Die oberste Schutzfrau Frau Jeanette Recher 10 fl., Frau Baronin von Rastern 10 fl. und der hochw. Herr Monsignore L. Jeran 8 Kilo Mehl.

— (Slovenisches Theater.) Wie wir vernehmen, ist Director Schulz bereit, in der nächsten Theater Saison auch die Leitung der slovenischen Bühne zu übernehmen und allwöchentlich eine slovenische Vorstellung zu geben. Herr Schulz erklärt sich bereit, auch Operetten mit slovenischem Text zur Aufführung zu bringen und zu diesem Zwecke Gäste aus Agram oder Prag heranzuziehen. Wir wissen nicht, welche Stellung der dramatische Verein zu dieser Bewerbung nehmen wird, glauben aber, dass ein solches Arrangement geeignet wäre, das Interesse für die slovenische Bühne neu zu beleben und derselben auch in Kreisen Freunde zu erwerben, welche gegenwärtig derselben fremd gegenüberstehen.

### Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Sergius Panin ist für unsere Bühne keine Novität mehr, trotzdem hat der Name Georges' Dymetz, welcher mit dem vorstehenden Stücke eine zwar naturalistisch gehaltene, doch auf falschen Motiven aufgebaute Tragikomödie geschaffen, ein zahlreiches Publicum ins Theater gelockt. Für die inneren Mängel des Stückes hat uns die durchwegs correcte Aufführung desselben vollaus entschädigt. In erster Linie gebührt Frau Donato (Madame Desvarennes), der rasonnierenden Heldin des Dramas, und Herrn Freiburg, dem feigen Genüßmenschen Panin, welche Darsteller die Inconsequenzen der Charakteristik in lobenswerter Weise durch fleißiges und vertiefendes Spiel zu verwickeln versuchten, die vollste Anerkennung. Die leichtsinnig aus verletzter Eitelkeit zögernde und ihr ganzes Leben toletierende Jeanne von Cernay fand bis auf die stets passenden Toiletten herab eine richtige Repräsentantin in Frl. Donato, welche, stimmlich etwas angegriffen, trotzdem die grobleidenschaftlichen, ja selbst den tadelnden Effect des Tête-à-tête-Actes zur Geltung zu bringen verstand. Frl. Friedland als Micheline ist desto kräftiger hervorzuhellen, weil sie die sentimental angehauchte, deshalb derselben etwas entferntere Rolle des resignierten Weibes mit guter Nuancierung wiedergab. Etwas derb, doch nicht vergriffen, spielte Herr Feuerstein den unglücklichen Millionär Cayrol, dessen Leistung wiederholten Applaus erfuhr.

Das dramatische „fünfte Rad am Wagen“ des Stückes, den bumm resignierenden Pierre Delarne hat Herr Herrmann mit einem Eifer und einer Sorgfalt behandelt, welche einer besseren Sache würdig gewesen wären. Ingleichen verdient Herr Greisneger für den Bantenschwindler Herzog volles Lob, — es war fast ein Cabinetstück. Die übrige Besetzung genügt, und ist die Regie, welche Herr Feuerstein besorgte, als eine vorzügliche zu bezeichnen. — k.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 28. Dezember. Das „Fremdenblatt“ berichtet verschiedene Zeitungsmeldungen und erklärt, die österreichische Regierung wolle in der Petroleumzollfrage von einer legislativen Regelung ganz absehen, beharre aber entschieden auf der Vereinbarung entsprechender Verordnungen zum Vollzuge des bestehenden Zollgesetzes wegen Hintanhaltung der Umgehung desselben. Die ungarische Regierung will auf derartige administrative Maßregeln nicht eingehen, möchte aber doch wenigstens eine Besprechung ihrer gestellten legislativen Anträge eingeleitet sehen. Zu einer solchen Besprechung erklärte sich die österreichische Regierung bereit unter der ausdrücklichen Verwahrung, dass sie an ihrer Anschauung festhalte.

Budapest, 28. Dezember. Gestern abends fand ein Ministerrath statt, welchen Tisza vor seiner Abreise nach Wien einberufen hat. Es handelte sich darum, die

letzten Propositionen in Sachen des Ausgleiches festzustellen. Auch die große Conversions-Operation wurde besprochen. In Angelegenheit der letzteren reist Marquis Pallavicini von der ungarischen Creditbank heute nach Wien.

Rom, 28. Dezember. Der König empfing heute den österreichisch-ungarischen Botschafter Freiherrn von Bruck, welcher ihm seine Beglaubigungsschreiben überreichte.

Bukarest, 28. Dezember. In der Kammer beantwortete der Minister des Aeußern eine Interpellation und erklärte, die Regierungen Oesterreich-Ungarns und Rumäniens werden wegen des Handelsvertrags erst verhandeln, wenn sie die Sicherheit gewonnen haben, dass ein Einvernehmen herstellbar ist, welches beide Regierungen unter Rücksichtnahme der Interessen der respectiven Länder aufrichtig anstreben. Ein Cabinetmitglied reist unverzüglich diefalls nach Wien.

Madrid, 28. Dezember. Die Regierung ertheilte dem General-Capitän sowie den anderen Militär-Commandanten Cataloniens den Befehl, ihre Wachsamkeit mit Rücksicht auf die revolutionären Umtriebe zu verdoppeln.

## Volkswirtschaftliches.

### Handels- und Schiffsahrts-Verkehr mit Brasilien.

Wie uns mitgetheilt wird, hat sich der Handels- und Schiffsahrts-Verkehr zwischen Oesterreich-Ungarn und Brasilien in der letzten Zeit bedeutend gehoben. Außer der bereits früher bestandenen Schiffsahrtsverbindung des Oesterreichisch-ungarischen Lloyd entsendet nun auch die Gesellschaft „Adria“ alle sechs Wochen einen Dampfer von Fiume nach Brasilien, welcher in Pernambuco, Bahia und Rio de Janeiro anlegt. Durch den Bau neuer Schiffe wird die „Adria“ in der Lage sein, von Neujahr an alle vier Wochen einen Dampfer nach Brasilien abgehen zu lassen. Die Ladung dieser Schiffe besteht zumeist in Mehl, Wein und in jüngster Zeit auch in Kurzwaren; als Rückfracht dient hauptsächlich Kaffee, welcher seit der Veredlung der brasilianischen Kaffee-Production nun auch in Oesterreich-Ungarn ein reiches Absatzgebiet findet.

### Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Alexander Mondheim-Schreiner: Krieg im Frieden. Lustspiel in fünf Acten von G. von Moser und F. von Schönthan.

### Verstorbene.

Den 28. Dezember. Cécilia Simončič, Arbeiterstochter, 4 Mon., Rosengasse 7, Tumor cerebri.

Im Spitale:

Den 28. Dezember. Johann Iber, Handelsmann, 46 J., Erschöpfung der Kräfte.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Dezember | Zeit Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind       | Richtung des Windes | Niederschlag in Millimeter |
|----------|------------------|-------------------------------------------------|-----------------------------|------------|---------------------|----------------------------|
| 28.      | 7 U. Mg.         | 737.33                                          | -2,2                        | windstill  | bewölkt             |                            |
|          | 2 „ N.           | 738.70                                          | 1,4                         | W. schwach | theilw. heiter      | 0,00                       |
|          | 9 „ Ab.          | 738.35                                          | -1,8                        | windstill  | dichter Nebel       |                            |

Morgens bewölkt, tagsüber theilweise Aufheiterung, seit 5 Uhr dichter Nebel. Das Tagesmittel der Wärme — 0,9°, um 2,9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: A. Načič.

### Man lasse sich nicht irre machen

etwas anderes anzuwenden, es gibt nichts Besseres. Graz, Engenberger Allee (Steiermark). Euer Wohlgeborener! Im Besitze Ihres hochgeehrten Schreibens beziehe ich mich sofort, meinen großen Dank abzustatten, was leider etwas spät geschieht, jedoch mit fester Ueberzeugung, dass ich einem großen Wohlthäter der leidenden Menschheit danke. Ich gebrauchte die Apotheker R. Brandts Schweizerpillen gegen Kopfschmerzen, denn ich leide seit Jahren an Blutandrang im Kopfe, mir wird oft beim Nachvorwärtsbeugen, z. B. beim etwas Aufheben, ganz schwarz vor den Augen und im Kopfe verpüre ich einen stechenden Schmerz und ein Brausen und Sieden. Seitdem ich aber Schweizerpillen gebrauchte, hat sich mein Leiden sehr verringert, ich habe einen ruhigen Schlaf, welcher früher meist sehr unruhig und durch schwere Träume derart gequält war, dass ich oft ermüdet aufstand, als ich mich niedergelegt hatte. An Appetit hat es mir auch sehr gemangelt, welcher jetzt ein sehr gesunder ist. Ihr dankbarster Joh. Bellak, Werkführer. — Man achte beim Anlauf in den Apotheken auf das weiße Kreuz im rothen Feld und den Namenszug R. Brandts. (2690)

Tieferschüttet geben wir die betrübende Nachricht von dem Hinscheiden unseres geliebten Bruders, beziehungsweise Onkels, des Herrn

### Johann Iber

Handelsmann in Ratschach

welcher nach kurzen, schmerzvollen Leiden heute nachts, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, in seinem 45. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Mittwoch den 29. Dezember um 4 Uhr nachmittags vom Civilspitale aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Laibach am 28. Dezember 1886.

Die trauernden Angehörigen.

Nach dem officiellen Coursblatte.

(4463—3) Št. 4467.

## Imenovanje skrbnika.

Neznano kje nahajajočemu se Petru Adamu iz Dragovanje Vasi, odnosno njegovim neznanim pravnim naslednikom, se je postavil na tožbo, vloženo 1. avgusta 1886, št. 4467, tožitelja Ivana Adama iz Dragovanje Vasi zaradi 100 gold. av. v. gospod Peter Perše iz Črnomlja skrbnikom na čin (*curator ad actum*), vročil se mu je ožbin odlok, po katerem se je ročišče k sumarnemu postopku določilo na dan

15 januarja 1887  
dopoludne ob 9. uri.

C. kr. okrajno sodišče Črnomelj  
dne 2. avgusta 1886.